

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 42.

Freitag den 25. Mai

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Freitag und Sonntag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 45 fr. — vierteljährlich 21 fr. — Einrückung & Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 2 fr., bei mehrmaliger Einrückung je 1/2 fr. — Bessere Beiträge sind willkommen.

Amtsliche Anzeigen.

Forstamt Altenstaig.

Revier Grömbach.

Holzverkauf.

Am Samstag den 2. Juni,
von Morgens 9 Uhr an,
in Bönnersberg aus dem Staatswald Leimgrubenwald:

30 Stamm buchen Werkholz,
3 buchen Stangen,
191 Kasten buchen Brennholz,
42 „ tannen dto.,
650 Stück unaufgebundene Bellen.
Altenstaig, den 23. Mai 1860.

K. Forstamt.
Alber.

Forstamt Wildberg.

Revier Naislach.

Stammholzverkauf.

Am Donnerstag den 31. Mai,
Morgens 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Calw,
aus dem Staatswald Hohenberg Abth. 1:
2354 Nadelholzstämme mit 114,800 C.
auf dem Sted,
aus dem Staatswald Hohenberg Abth. 2:
100 liegende Nadelholzstämme,
aus verschiedenen Distrikten des Staats-
walds Beckenhardt:
500 liegende Nadelholzstämme.
Wildberg, den 21. Mai 1860.

K. Forstamt.
Niethammer.

21^a Altenstaig.
Verdingung der Kirchenbauarbeiten zu Ebhausen, Oberamts Nagold.

Nach höherer Entschliebung werden die bei dem Neubau des Schiffes der Kirche in Ebhausen vorkommenden Arbeiten im Wege der Submission vergeben werden.

Dieselben sind berechnet:

A. Abbrucharbeit:

für den Maurer . . . 740 fl. 36 fr.,
„ „ Zimmermann . . . 80 „ — „
„ „ Glaser . . . 5 „ — „

B. Neubauarbeiten, u. zwar:

1) Grabarbeit u. s. w. . . 699 fl. 56 fr.,
2) Maurerarbeit . . . 7612 „ 46 „
3) Steinbauerarbeit . . . 6782 „ 27 „
4) Gipserarbeit . . . 366 „ 32 „
5) Zimmerarbeit . . . 5853 „ 31 „
6) Schreinerarbeit . . . 1826 „ 51 „
7) Glaserarbeit . . . 363 „ 20 „
8) Schlosserarbeit . . . 972 „ 35 „
9) Anstricharbeit . . . 375 „ 29 „
10) Malerei und Vergoldung . . . 185 „ — „

11) Pflasterarbeit . . . 176 fl. — fr.,

12) Maurer- und Steinbauerarbeit außerhalb

der Kirche . . . 578 „ 48 „

Die Risse, der Ueberschlag und die Accordsbedingungen sind von heute an auf der Kameralamtskanzlei in Altenstaig zur Einsicht aufgelegt.

Die lusttragenden Meister wollen ihre schriftlichen Offerte, welche den Abschlag an jenen Beträgen in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen,

spätestens bis 4. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

unter Anschluß der erforderlichen Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnissen, versiegelt, mit der Aufschrift „Submissionsoffert zu dem Kirchenbau in Ebhausen“, frankirt beim Kameralamt eingeben.

Die Eingaben werden am gleichen Tage, Vormittags 11 Uhr, auf der Kameralamtskanzlei eröffnet werden, wobei die Meister anwohnen können.
Den 21. Mai 1860.

K. Kameralamt

K. Bezirksbauamt
Altenstaig. Calw.

21^a Ettmannsweiler,
Oberamts Nagold.

Affords-Verhandlung.

Am Montag den 28. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
wird die Reparatur des Armenhauses dahier auf dem hiesigen Rathhaus verabstreicht werden.

Nach dem Voranschlage betragen die Kosten für:

Zimmerarbeit . . . 206 fl. 22 fr.,
Maurerarbeit . . . 69 „ 39 „
Schreinerarbeit . . . 38 „ 6 „

Summa 314 fl. 7 fr.

Zu dieser Verhandlung werden tüchtige Meister mit dem Bemerkten eingeladen, daß die näheren Bedingungen am Tage der Abstreichs-Verhandlung bekannt gemacht werden.
Den 19. Mai 1860.

Schultzeisenamt.
Großmann.

Salz,

Gerechtsbezirks Nagold.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

In hiesiger Gemeinde wird ein neues Güter- und Servitutbuch angelegt, weshalb an alle diejenigen, welche auf Rechten hiesiger Markung habende Rechte (mit Ausschluß der Pfandrechte) anzupreisen haben, die Aufforderung ergeht, ihre derartigen Ansprüche unter Vorlegung der

Beweismittel binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath oder bei dem Güterbuch-Commissär anzumelden, widrigenfalls die Berechtigten es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihre Rechte, soweit solche nicht bereits aus den in der Gemeinde vorhandenen Quellen erhoben worden sind, bei Auflegung des Güter- und Servitutbuches unberücksichtigt bleiben würden.

Den 24. Mai 1860.

Güterb.-Commissär

Gemeinderath.

G. Geyer.

Vorstand: Dürr.

31^a Enzthal,
Oberamts Nagold.

Lehrmeister-Gesuch.

Für einen 16jährigen, armen Knaben von hier, der zu seinen Gaben und seiner schon 4jährigen Lehrzeit noch ziemlich zurück ist und dessen Behandlung genaue Aufsicht und viel Geduld erfordert, wird ein Schuhmacher-Meister gesucht, der ihn gegen 21 fl. und beziehungsweise Verlängerung der Lehrzeit vollends auslehre. Kleidung und Wäsche wird von hier aus geliefert oder besonders vergütet. Näheres beim

Pfarramt Enzthal.

Rentamt Berneck.

Rinden-Verkauf.

Am Dienstag den 29. Mai,
Vormittags 10 Uhr,
werden aus den Freiherrl. v. Güttingen'schen Walddistrikten Regelshardt, Schulzenwäldle und Thann ca. 45 Ristr. grün geballt, gefest werdende Fichtenrinde im Gasthaus zum Löwen dahier öffentlich versteigert.
Den 23. Mai 1860.

Freih. v. Güttingen'sches Rentamt.

Privat-Anzeigen.

Berneck.

Leere, reine **Sonigwaben** sucht zu kaufen und zahlt gute Preise

Rentamtmann Schürle.

Altenstaig.

Amme-Gesuch.

Eine gesunde Amme findet sogleich eine gute Stelle durch
Den 23. Mai 1860.

Dr. Schiler.

21^a Nagold.

Milchschweine feil.

8 Stück schöne Bastard-Milchschweine verkauft
Seifenfieder Müller.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 22. Mai. Der Verlauf der Schreiner-
messe ist sowohl nach der Raschheit, als nach dem erzielten
Preise ein günstiger zu nennen. Obgleich das Aussehen der
Waaren durch den Regen vielfach gelitten hatte, war bis zur
Mittagsstunde doch schon weit über die Hälfte verkauft. Schon
die Schnelligkeit dieses Abfages beweist, daß die Preise gute
gewesen sein müssen; es geben dies übrigens auch die Verkäuf-
fer zu. Auf den übrigen Verkaufsplätzen herrschte eine große
Lebhaftigkeit; doch haben sich die Verkäufer gestern noch etwas
spätlich eingefunden. Nach Allem zu schließen, dürften wir auf
ein, wenigstens für eine Waimesse nicht ungünstiges Resultat
zählen. (S. M.)

Nauensburg, 21. Mai. Am gestrigen Sonntag ist in
dem Weiler Ottershofen, 2 Stunden von hier, ein großer
Bauernhof vollständig abgebrannt. 30 Stücke Vieh und ein
paar prächtige Pferde, sowie 600 fl. baar Geld sind mitver-
brannt. Die Feuersbrunst brach am hellen Tage aus, aber sämt-
liche Einwohner waren in der Vesper, und der Hausbesitzer
schief, wie man sagt, in betrunkenem Zustande, während sein
Haus brannte und rettete mit Mühe sein Leben. Der Betrof-
fende war nicht versichert. (S. Z.)

Karlsruhe, 22. Mai. Die von Sr. K. Heide dem
Großherzog mit Manifest vom 7. April zugesagten Gesetze
sind durch das Ministerium in öffentlicher Sitzung der zweiten
Kammer vorgelegt worden. Dieselben betreffen: 1) Gesetz,
welches die rechtliche Stellung bestimmt, welche beide Kirchen
im Staate inskünftig einnehmen werden. 2) Gesetz, welches
Abhilfe bezweckt in Fällen, wie sie in der Robl'schen Motion
gemischter Eben ins Auge gefaßt sind. 3) Gesetz über die reli-
giöse Erziehung der Kinder, durch welche die seitherige Gültig-
keit der Verträge zwischen Ehegatten betreffs der Confession
der Kinder aufgehoben und die Bestimmung darüber mit Be-
seitigung jeden Zwangs von Seiten des Staats dem Vater
überlassen bleibe. 4) Gesetz, welches einige Zusätze zum Straf-
gesetzbuch enthält, wie sie durch die Kirche erfordert werden.
(M. Z.)

Baden. Das Fabrikgebäude der Linsenbergschen Pul-
vermühle bei Niedersach wurde durch Explosion zerstört.

Wien, 20. Mai. Die Nachricht von einem Einvernehmen
zwischen England, Oesterreich und Preußen bezüglich der orienta-
lischen Angelegenheiten ist ungegründet. Die fünf Großmächte
sind gegenwärtig in Unterhandlung und, wie es scheint, dürften
sie in Uebereinstimmung über die Schritte kommen, welche in
Konstantinopel zu thun sein würden. (Fr. Z.)

Triest, 18. Mai. Alle österreichischen, in Pola stationir-
ten Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, nach Sicilien abzu-
gehen. (M. Z. Itg.)

Luzern. Hier macht ein wahrer Mordkerl Aufsehen. Ein
Franzose, der ein Patent als „Steinschlagkünstler“ hat, der na-
türlich auch Quack gewesen ist, unterhält das Publikum damit,
daß er den ersten besten Kieselstein, von Faust- oder Kopfgröße,
den der Wasse auflöst und mit bloßer Faust in Stücke schlägt.
Er hat den Reggern anboten, einen Däsen auf einen Schlag
niederzustrecken, und wer seine „Künstlerschaft“ im Steinbrechen
gesehen hat, zweifelt nicht daran; dafür ist die Balle seiner rech-
ten Hand so hart wie Horn.

Wenige Tage vor seiner Fahrt nach Sicilien schrieb Ga-
ribaldi Worte an vertraute Leute, die ihn besser molen als
vieles: „Bald, bald werde ich aus der diplomatischen Luft he-
raus sein. Dann werde ich wieder frei aufathmen, wie ein
Gefangener, der Gottes freie Luft genießt. Ich werde nicht
um die Wahrscheinlichkeit des Gelingens meiner Unterneh-
mung fragen; mir genügt es, wenn eine Sache für Italien
gilt, und wären dabei auch tausend Gefahren zu bestehen. Ich
habe ohnedies nur einen Wunsch: für das Vaterland zu
sterben. Ich werde das Schicksal recht bald versuchen. Es
lebe das Vaterland!“

Trotz aller ganz- und halbamtlichen Versicherungen wird es
etnem schwer zu glauben, daß die sardinische Regierung nicht
im Stande gewesen sei, die Abfahrt Garibaldi's nach

Sizilien zu hindern. Verhält es sich aber wirklich so, dann
muß die Partei, welche die völlige Einheit Italiens will, über
sehr große Mittel gebieten und sehr weitreichende Verbindungen
haben. Es ist immer und so auch jetzt in Italien zu beklagen,
wenn durch Revolution bessere Zustände herbeigeführt wer-
den, aber in diesem Falle drängt sich unabweislich die Frage
auf: wer trägt die eigentliche Schuld davon, daß es zur Revo-
lution gekommen ist?

Turin, 18. Mai. Jetzt, nachdem der erste Erfolg Ga-
ribaldi's in Sicilien offiziell constatirt ist, fängt unsere Regie-
rung an, ihre wahren Absichten zu enthüllen. Der Espero, ein
ganz ministerielles Blatt, sagt uns, daß der König dem Gra-
fen Stachelberg dahin geantwortet habe: er dürfe und könne
sich der ihm anvertrauten Sendung nicht entziehen, und werde
daher Garibaldi nicht im Stiche lassen, im Falle dessen Unter-
nehmen scheitern sollte. (M. Z.)

Turin, 21. Mai. Man versichert hier, die Depesche
der neapolitanischen Regierung, welche die Niederlage der Ga-
ribaldianer bei Catala-Fini gemeldet, werde widerlegt; im Ge-
gentheile, es hätten nach Berichten aus Palermo vom 18. die
königlichen Truppen die Provinzen von Trapani und Palermo
vollständig im Stiche gelassen, um sich in voller Unordnung in
die Stadt Palermo zurückzuziehen; die so geräumten Provinzen
hätten sich erhoben; 3000 Aufständische seien zu dem Freiwilli-
genkorps Garibaldi's gestoßen; um Palermo lege man Gräben
an, um die Stadt zu verteidigen; allenthalben herrsche Enthu-
siasmus; durch Depeschen aus Neapel sei die Nachricht einge-
troffen, daß in dieser Stadt das Gerücht umlaufe, daß ein Theil
Palermo's in der Gewalt der Bevölkerung sei. (Fr. Z.)

Neapel, 15. Mai. Das 6. Regiment weigerte sich, auf
das Volk zu schießen.

Vor einer Woche hat der König von Neapel dem
Papste 5 Millionen Francs zur Hälfte geschickt und bot auch
Soldaten gegen Sardinien an. Jetzt braucht er Geld und Sol-
daten selbst höchst nöthig. Er sitzt in Neapel wie auf einem
Pulverschiff. Die Gefahr eines Aufstandes in der Hauptstadt
ist so groß und nah, daß der französische Gesandte sich durch
den Telegraphen Kriegsschiffe bestellt hat, um die französischen
Unterthanen an Leib und Leben zu schützen. Napoleon schickte
sogar 4 Kriegsschiffe unter Admiral Jéhanne nach dem Golf
von Neapel.

Neapel, 15. Mai. Der Minister Carafa hat ein Cir-
cularschreiben an das diplomatische Corps gerichtet, worin er
Piemont anklagt: es lasse, trotz seiner Versprechungen, revolu-
tionäre Banden sich organisiren. Er mache die Urheber und
Mitschuldigen solcher Missethaten für die Folgen verantwortlich.
Seinerseits protestirt der sardinische Gesandte, Villamarina, ge-
gen solche falsche und beleidigende Anklagen. Man glaubt,
Garibaldi sei in Calabrien. (M. Z.)

Neapel, 20. Mai. (Ueber Paris). Die neapolitanis-
chen Truppen zogen den Kürzern im Treffen vom 15. und
16. dies. Die Stellung von Monreale, welche die Stadt Pa-
lermo beherrscht, wurde von den Banden Garibaldi's besetzt.
Die Insurgenten marschiren auf Palermo. Die Proklamation
Lanza's blieb wirkungslos. Volksdemonstrationen folgen auf
einander. Man glaubt an baldige Räumung der Stadt durch
die Truppen. (M. Z.)

Palermo, 13. Mai. Sechs Offiziere gingen zu den
Insurgenten über. Die Regierung hat die Absicht, den Grafen
Trani zum Vicekönig zu ernennen und eine Amnestie zu ertheilen.

London, 21. Mai. Eeben veröffentlicht die Reuter'sche
Agentur ein Telegramm aus Rom vom 20., welches berichtet,
daß am 19. bei Montefiascone ein Gefecht zwischen den päpst-
lichen Gensdarmen und einem Insurgentenkorps von 350 Mann,
welches aus Toscana kam, stattgefunden hat; die Aufständischen
wurden geschlagen und hatten 56 Todte, worunter sich der
Bruder Desini's befinden soll, und 25 Verwundete; die Gens-
darmen hätten nur 3 Mann verloren. (Fr. Z.)

Paris, 18. Mai. Man bespricht gegenwärtig eine sehr
merkwürdige Denkschrift des berühmten Marquis Torcy, Neffen
von Colbert, welche in den Archiven des Ministeriums der aus-
wärtigen Angelegenheiten aufgefunden wurde und worin der

genannte Staatsmann im Jahr 1697 auf Befehl des Königs Ludwigs XIV. nachweist, daß Frankreich unverjährte Rechte auf Sicilien habe, die sich von Karl I., Herzog v. Anjou und Bruder des heil. Ludwig, herleiten. (St.-A.)

Paris, 18. Mai. Die französische Regierung ist entschlossen, die Expedition Garibaldi's zu benutzen, um sich einer beträchtlichen Zahl hier befindlicher Italiener zu entledigen, die ohne Lebensunterhalt und daher in mehreren Beziehungen lästig sind. (H. Z.)

Türkei. In Aleppo forderten öffentliche Anschläge zur Ermordung der Christen auf.

Konstantinopel, 12. Mai. Der vor Kurzem entlassene Oberkammerherr des Sultans, Osman Paicha, wurde wegen Unterschlagung von 28 Mill. Piastern in Untersuchung gezogen und dessen Vermögen mit Beschlagnahme belegt.

Die Johannisnacht.

(Schluß.)

Franz aber schlug sich durch, Konrad schüttelte ihm grüßend die Hand, von der andern Seite trat der Förster, Konrad's Brodherr, herbei und sagte mit beschlender Stimme: „Lasset diese Männer in Ruhe, sie sind unschuldig! Ich komme soeben von der gnädigen Gräfin, welche mir das Nöthige erzählte auch geboten hat, Ruhe zu stiften, wo der Unverstand etwa auftritt. Der Herr Schulmeister mag mich ein Stück begleiten, — werde ihm eine Mittheilung machen.“

Der Schulmeister stieg, trat mit gezogenem Hut an die Seite des Försters, und Alle gingen auseinander.

Konrad fragte nun seinen Kameraden, ob Marie wisse von dem Unglück? Und als dieser es bejahte, sprach Konrad: „So muß sie nun auch alles Uebrige erfahren.“

„Es muß gut abgelaufen sein“, meinte Franz.

„Ja, dem Himmel sei Dank!“ entgegnete Konrad. „Willst Du hören, wie sich's begab, so komme mit.“

Wir gingen nun hinein ins kleine Haus und Franz begleitete uns.

In meinem ganzen Leben werde ich die Stunde nicht vergessen, die uns nun in der kleinen reinlichen Stube kam. Marie war aufgestanden, fühlte sich kräftiger, der Uebergang aber von tiefer Trauer zur Freude hob jetzt ihr ganzes Befinden fast auf. Ein Himmel schien sich niedergehen zu haben in die Hütte der Dürftigkeit. Nur Konrad rief öfter wehmüthig aus: „Ach, wenn das Alles mein Vater wüßte!“ Und saust setzte Marie hinzu: „Vielleicht weiß er's.“

Als wir das kleine Haus verließen, leuchtete die Morgensonne durch die Fenster. Ich ging mit ins Forsthaus, wo ich für die nächsten Tage bei Konrad wohnen sollte. Der Förster nahm uns freundlich mit an seinen Tisch. Offenherzig sagte er zu Konrad: „Ich habe Befehl von der gnädigen Gräfin, Alles aufzubieten, Dich über Dein Unglück wegzubringen!“

Noch an demselben Tage besorgte Konrad die Ankleidung des Todten. Dann ließ der Förster einen Wagen spannen. Franz mußte herbei, — wir Alle fuhren hinaus in den Wald. Als der Hirsch aufgeladen war, gingen wir an die Stelle, wo der Better gelegen hatte. Konrad blickte mit thränenden Augen auf das eingedrückte und an einzelnen Halmen mit Blut benetzte Gras. Still und ernst traten wir an den Wagen zurück, während Konrad von einem Haselnußzweig eine Ruthe abschnitt und ein Kreuz daraus formte, welches er schweigend auf jenem Plage in die Erde steckte. Erst, als wir weit hinweg waren von der Wiese, wurde wieder gesprochen. Am äußersten Waldrande fiel mein Blick auf eins jener Werkzeuge, welche der gute Schneidervater hier und da in die Rinde eines Baumes geschärft hatte. Aber Konrad's wegen sprach ich nicht davon, — ich dachte für mich allein an den nächtlichen Gang in den Wald. Als wir heim kamen, erfuhren wir, daß die Gräfin in dem kleinen Hause einen Besuch gemacht hatte, und daß dieser Besuch ein sehr theilnehmender gewesen, erzählte uns Marie, zu welcher wir noch gingen, ehe die Nacht anbrach.

Am folgenden Tage sahen wir das Begräbniß des guten Schneidermeisters statt. Die Sonne stand eben im Untergehen. Mit ihren letzten Strahlen vergoldete sie noch den reichgeschmück-

ten Sarg. Die Gräfin fuhr dem Zuge nach, welcher vom Herrenhause aus sich nach dem Gottesacker hin bewegte. Die sämtliche gräfliche Dienerschaft, auch Amtmann und Arzt folgten dem Sarge. Am Grabe sang der Schulmeister seine besten Arien. Die Gräfin stieg aus dem Wagen, in tiefen Trauerkleidern trat sie an den Sarg, und, was auf diesem Gottesacker noch nie geschehen war, ein Weib hielt die Grabrede.

Die Gräfin sprach mit inniger Wärme über das traurige Ereigniß, tröstete den Sohn und mich, betete für den Todten und für uns. Ach, wie weinte ich und Konrad, wie weinten Alle! Noch steht es vor mir, das ganze Kirchhofbild, noch sehe ich die schöne Frau mit den zarten, weißen Händen, die sie, so lange sie sprach und betete, gefaltet hielt.

Noch ehe der Sarg in die Tiefe fuhr, stieg die Gräfin wieder in den Wagen, in welchem noch eine Andere saß, die gar nicht ausgestiegen, — Marie wars. Ehe der Wagen abfuhr, trat der Arzt an den Schlag und sprach mit ihr. Unter dem Wehen der milden Sommerabendluft bewegte sich der Zug nach dem Herrenhause zurück.

Noch an diesem Abend holte ich vom Amtmann Wünsche, Ruthe und Messer, und Konrad hob Alles auf in seiner Lade. Oft erbat ich mir von ihm den Schlüssel, und guckte traurig in die Lade und dachte an meinen guten Vater.

Marie nahm mich zu sich, und ehe der Spätherbst kam, richtete die Gräfin für sie und Konrad eine reiche, frohe Hochzeit aus. Der Förster übernahm einen höhern Posten, und Konrad bekam die Försterstelle. Bei ihm wurde ich nun Jäger. Wie glücklich lebte er mit seiner Marie, wie glücklich erging es mir!“

Statt des kleinen Haselnußholzkreuzes draußen auf der Waldwiese stand längst schon ein starkes, grünes Kreuz. Konrad hatte es gezimmert, und ich hatte ihm dabei geholfen. Ob die Wünschelruthe in Anwendung gebracht worden war, weiß ich nicht. Wohl aber weiß ich, daß man auf Kosten der Gräfin so lange bohrte und grub, bis man auf dem kleinen Grundstück Wasser fand.

Als Konrad Förster wurde und ins Forsthaus zog, verkaufte er das kleine Grundstück, aber der Brunnenthat ausgehalten bis auf den heutigen Tag.

So hielt nicht Alles aus. Graf und Gräfin sind todt, — Konrad und Marie sind todt, — der Schulmeister war der Erste, der starb.

Ich und Franz sind noch übrig. Durch Konrad's Fürsprache, die er bei der neuen Gutsheerrschaft einlegte, kam ich in den Besitz seiner Stelle. Franz wohnt bei mir als Jagdhülfe. Er soll bei mir bleiben, bis ich grau und alt werde, — und auch dann noch. So will ich es, so will es meine Frau, so wollen es meine zwei blühenden Jungen, die gern uns besuchen und uns begleiten bei unserm frischen Handwerk.

Wie oft, wie oft gedenke ich der geheimnißvollen Johannisnacht! Und kommt dann der Johannisabend, da gehe ich jedes Mal hinaus und schmücke das Kreuz auf der Waldwiese mit einem Kranz. Das thue ich still und allein, — ich winde den Kranz an Ort und Stelle, ganz einfach, aus Waldlaub und Wiesenblumen. An das Grab aber des guten Betters gehe ich zu jedem Johannisabend in Gemeinschaft mit Frau und Kindern. Wir schmücken nicht nur sein Grab, wir schmücken auch andere Gräber mit Blumen, — ich brauche wohl nicht zu sagen, welche Gräber.

Al l e r l e i.

— Gegen Hufspröde und Lahmheit der Pferde. Gewöhnliches Salz zieht Feuchtigkeit aus der Luft an sich, deshalb wird es oft mit großem Nutzen gegen die Sprödigkeit des Pferdehufs gebraucht. Die Hufe mancher Pferde sind so spröde, daß die Thiere Lahm werden, wenn sie viel auf harten Straßen gehen müssen. Das Uebel wird entfernt, wenn man den Huf sammt der Fessel dreimal des Tags in Salzwasser badet.

Druck und Verlag der W. B. Zaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Holzle.

Holzle